

Bühnenbildner Wolfgang Müller-Karbach ist nicht mehr: Ein großartiger Theatermensch ist von der Bühne des Lebens abgetreten

Die Theaterwelt trauert um Professor Wolfgang Müller-Karbach, den begnadeten Bühnenbildner aus Wien und langjährigen technischen Direktor des Theaters in der Josefstadt. Er starb am 27. Oktober 2004 im Alter von 75 Jahren.

Müller-Karbach wurde am 29. Juli 1929 geboren. Er absolvierte sein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und war später Lehrbeauftragter für Bühnentechnik an der Wiener Universität für Musik und darstellende Kunst. Im fast noch jugendlichen Alter von 33 Jahren wurde er 1962 als Professor für Bühnenbild an das Max-Reinhardt-Seminar berufen, dem er bis zu seinem Tode verbunden blieb.

1972 wurde er als technischer Direktor und Ausstattungschef vom Theater in der Josefstadt verpflichtet. Diese Doppelfunktion übte er 25 Jahre lang – bis zu seinem Ausscheiden im Jahre 1997 – in hervorragender Weise aus. Auch danach blieb er aber der Josefstadt, dessen Ehrenmitglied er 1997 wurde, künstlerisch treu. Er schuf in dem Vierteljahrhundert seines Wirkens für die Josefstadt und die Kammerspiele nicht weni-

ger als 57 Bühnenbilder. Zu seinen wichtigsten Ausstattungen zählen die Erstaufführungen von Per Olov Enquists „Die Nacht der Tribaden“ (1977) und von Christopher Hamptons „Gefährliche Liebschaften“ (1987).

Und erst vor vier Jahren schuf er sein letztes Bühnenbild für die Kammerspiele, und zwar für die Produktion „Weekend im Paradies“.

Der ehemalige geschäftsführende Direktor der Josefstadt, Heinrich Kraus, würdigte diesen großartigen Theatermensch in seinem Nachruf:

„Müller-Karbach war ein mit grenzenloser Phantasie begabter Bühnentechnischer Zauberer, dem es sehr oft gelungen ist, unsere räumlich und technisch doch relativ begrenzten Bühnen für das Publikum groß, tief und hoch erscheinen zu lassen. Er hat seinen Beruf über alles geliebt und

hat deshalb auch allen Gast-Bühnenbildnern in den vielen Jahren selbstlos, uneitel und mit großem Erfolg die Umsetzung ihrer Entwürfe ermöglicht. Es ist mir aber ein persönliches Bedürfnis in dieser Stunde auch noch ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass in den Jahren in denen Prof. Müller-Karbach an der Josefstadt tätig war, jene Periode gelegen war, in der es möglich gewesen ist, unsere Theater in entscheidender Weise bühnentechnisch zu erneuern und eine Generalsanierung zwischen 1978 und 1983 zu ermöglichen. Dies alles wäre ohne den Einsatz und das Können unseres teuren Verstorbenen nicht möglich gewesen. Die Einbringung einer modernen vollelektronischen Lichtanlage, die Erneuerung der gesamten Akustik, die Adaptierung des Schnürbodens und vor allem die Errichtung des Malersaals neben unserem Theater und eines Kulissendepots – alles ohne einen einzigen Spieltag zu verlieren – ist in hohem Maße Wolfgang Müller-Karbach zu verdanken.

Wenn er sich auch bei dieser

arbeitsintensiven Tätigkeit immer bis zur physischen Grenze verausgabte und unser Theater nur für ein paar Stunden verlassen hat, dann führte ihn sein Weg direkt ins Max Reinhardt-Seminar, um dort seiner verantwortlichen Tätigkeit nachzugehen. Und wenn er auch dort nicht anzutreffen war, dann musste man ihn in einem der zahlreichen kleinen Theater suchen, weil er dort mit seiner großen Erfahrung durch Jahrzehnte als Bühnenzauberer geholfen hat, sie größer erscheinen zu lassen als sie waren und damit beizutragen, dass sie jene Beachtung gefunden haben, die ihnen zustand.

Verehrte Trauergemeinde, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, unser tief empfundener Abschied von unserem wunderbaren Theatermensch, von einem immer hilfsbereiten und liebenswerten Kollegen kann daher eigentlich nichts anderes sein, als ein großes bleibendes Dankeschön für seine herausragende Leistung für unsere Josefstadt. Ein Dank des Hauses, aller Mitglieder und vor allem des technischen Personals – das er so geliebt hat“.

Wiedereröffnung der Mailänder Scala

Am 7. Dezember 2004 wurde die renovierte Scala wiedereröffnet. Vor drei Jahren musste sie geschlossen werden, nachdem sie zum Sanierungsfall geworden war. Der Schimmel saß an den Wänden, die Sicherheitsvorkehrungen entsprachen nicht mehr den Vorschriften und so konnte die letzte Spielzeit nur mehr

mit Ausnahmegenehmigungen zu Ende geführt werden. Danach übersiedelte die Scala an den Stadtrand in das neu errichtete Teatro degli Arcimboldi. Im Juli 2002 begann man das Haus zu renovieren und das Bühnenhaus neu zu bauen. Auch der Nebentrakt wurde umgebaut und die vielen alten Zubauten durch einen ellipsenförmigen Aufbau ersetzt, der zum Anlass für Diskussionen wurde.

Der große Zuschauerraum erhielt ein neues Fundament aus sieben verschiedenen Schichten aus Beton, Holz, Kunststoff und Mörtel und der stark dämpfende Teppichbelag wurde durch Eichenholz ersetzt. Die zusätzlich mit modernster Technik ausgestattete Scala wartete nun auf die erste Orchesterprobe, die endlich hinter verschlossenen Türen stattfand. Jeder war nervös: wie würde sie klingen, die neue alte Dame? „Eccellente!“

waren die ersten Worte von Ricardo Muti nach der Probe und er zeigte sich von der verbesserten Akustik begeistert.

Linz bewirbt sich um EU-Kultur- hauptstadt 2009

Die oberösterreichische Hauptstadt hat nun endgültig beschlossen, sich um die europäische Kulturhauptstadt 2009 zu bewerben. Und dass Linz diesen Zuschlag bekommen wird, ist sehr wahrscheinlich, schließlich wurden keine anderen Bewerbungen abgegeben. Die litauische Hauptstadt Vilnius (500.000 Einwohner) soll bei diesem Projekt die Partnerstadt werden. Linz will diese Verschränkung mit einem neuen EU-Beitrittsland durch viele Kooperationen stärken. Vilnius feiert 2009 die 1000-jährige Erwähnung des Stadtnamens und

ihr Bürgermeister träumt von der Errichtung eines Multiplex-Theaters und der Rekonstruktion des Königspalastes.

Landestheater Linz auf Intendantensuche

Die Bewerbungsfrist für die Stelle des Intendanten am Linzer Landestheater endete am Mittwoch, den 10. November 2004. Insgesamt 58 Bewerbungen für die Nachfolge von Intendant Michael Klügl, der ab der Saison 2006/2007 an die Staatsoper Hannover wechselt, sind eingegangen. Sie kommen aus fünf Nationen. Davon sind rund ein Viertel Intendanten an anderen Häusern, ein weiteres Viertel Operndirektoren und der Rest besteht aus Theatermanagern, Regisseuren und beschäftigten, die derzeit in leitender Funktion an Theatern tätig sind.



„Eine noch zu bestimmende Jury wird die weitere Vorgangsweise festlegen. Ich rechne fest damit, dass Ende Februar, Anfang März 2005 die neue Intendanz feststehen wird“, sagte Landeshauptmann Pühringer.

Liszt-Zentrum im Burgenland

141 Büros aus ganz Europa reichten beim Wettbewerb zum Bau eines Liszt-Zentrums mit Konzertsaal im burgenländischen Raasdorf ihre Entwürfe ein. Mit den Finalisten Manfred Allerberger (Plattling, Deutschland), Kempe Thill (Rotterdam) und Hans Mesnaritsch (Graz) wurden nun Gespräche zur Planungsbeauftragung aufgenommen. Die Eröffnung des Liszt-Zentrums ist für Mitte 2006 geplant.

Reform der Wiener Theaterszene: Eine neue Ordnung für die freie Theaterlandschaft

Bis Mitte 2005 soll die gesamte Förderung freier Theatergruppen in Wien auf folgenden zwei Säulen ruhen: Förderung von Konzepten und Förderung von Projekten. Diese grundsätzliche Umstellung bedeutet aber nicht nur, dass jetzt die Gelder der Stadt Wien gezielter ausgegeben werden. Es soll vielmehr eine schärfere Profilierung der freien Szene erfolgen, die in den vergangenen Jahren zwar an Menge, aber nicht unbedingt auch an Qualität zugenommen hat. Die Politik von Kulturstadtrat Mailath-Pokornys Vorgänger Peter Marboe war es, möglichst vielen Theaterleuten eine Chance zu geben. Jetzt aber soll das besonders gefördert werden, was sich aus der Menge hervorhebt. Die Theatermacher müssen sich nun mit ihren Konzepten einer Jury stellen und diese von der Qualität ihrer Konzepte zu überzeugen versuchen, wobei dieser Jury auch Theaterexperten aus dem Ausland angehören.

Bei der Konzeptförderung, über die gerade in diesen Tagen Entscheidungen gefällt werden, geht es auch um größere Theatergruppen, die über ein eigenes Haus und ein Ensemble verfügen und die auch tatsächlich ein sich über die gesam-

te Saison erstreckendes Programm anbieten. Ab jetzt müssen auch sie sich mit ihrem Subventionsgesuch einer harten Konkurrenz stellen. Die Stadtverwaltung will mit dieser Vorgangsweise auch geographische Schwerpunkte setzen: Die Stadt dehnt sich aus. Waren früher die Theater auf die inneren Bezirke konzentriert, so will man nun auch in den neuen Lebensräumen an den Stadträndern kulturelle Zentren schaffen. Als Beispiel sei hier das „Kabelwerk“ im 12. Bezirk genannt. Es hat sich als Standort für innovatives Theater etabliert.

Teurer Abbruch

In Berlin begann am 29. November 2004 der Abriss der für 13 Millionen Euro errichteten Teile des NS-Dokumentationszentrums „Topographie des Terrors“. Begründung: Das seit elf Jahren (!) in Arbeit befindliche Projekt des Schweizer Architekten Peter Zumthor sei „zu teuer und nicht baubar“. Zumthor, von dem auch das Kunsthaus Bregenz stammt, macht „politische Gründe“ und die Einbindung „maroder Firmen“ für das Scheitern des Projektes verantwortlich.

Salzburger Ängste um das Mozarteum

Salzburger Stadtpolitiker befürchten, das Land Tirol würde eine Zerschlagung der Kunstuniversität Mozarteum betreiben und versuchen, Teile der Hochschule wie das Schauspiel, das Bühnenbild und die bildende Kunst nach Innsbruck zu holen. Seit den Sechzigerjahren existiert in Innsbruck nämlich eine Expositur des Mozarteums, in der musikpädagogische Fächer unterrichtet werden.

Streit um die Inszenierung von „Die Weber“ in Dresden

Das Dresdner Staatsschauspiel hofft im Streit um die Inszenierung des Hauptmann-Stückes „Die Weber“ auf eine außergerichtliche Einigung mit dem Verlag Felix Bloch Erben. Bekanntlich hat der Verlag auf Ersuchen der Erben Gerhart Hauptmanns bei Gericht ein Verbot der Inszenierung von Volker Lösch

erwirkt. Intendant Holk Frytag bat den Verlag, einzulassen. Die Enkelin des Dichters, Anja Hauptmann, macht die Änderungen an den vom Regisseur hinzugefügten Texten zur Bedingung für eine Einigung. Bei Verstoß gegen die gerichtliche Verfügung des Aufführungsverbotes droht dem Freistaat Sachsen als Träger des Theaters eine Ordnungsstrafe von bis zu 250.000 Euro.

MAK-Museum erstrahlt des Nachts in buntem Licht

Seit 23. November 2004 erstrahlt die Fassade des Wiener Museums für angewandte Kunst (MAK) in einem ungewohnten Schein. Es leuchtet computergesteuert durch die Fenster in stetig wechselnden Farben. Der US-Licht- und Installationskünstler James Turrell hat die bunten Lichtspiele schon 1998 entworfen. Nun hat man eine Firma

gefunden, die Turrells Visionen in Licht umsetzen kann: Targetti aus Florenz.

Aga-Khan-Preis für österreichischen Architekten

Der in Graz geborene und derzeit in Los Angeles lebende österreichische Architekt Christoph Kapeller ist einer der diesjährigen Preisträger des renommierten Aga-Khan-Preises für Architektur. Ausgezeichnet wird der 48-jährige für die im Jahre 2002 eröffnete Bibliothek von Alexandria. Der Neubau der berühmten Bibliothek, in der acht Millionen Bücher aufbewahrt werden, kostete 224 Millionen Euro. Mit seinem silbrigen Schrägdach und der grauen Granitfassade ist das Bauwerk zu einem Wahrzeichen der Stadt geworden und verfügt mit 20.000 m² über den größten Lesesaal der Welt.

HOEHNWERKSTATT GmbH







www.hoehenwerkstatt.com
HÖHENARBEIT - HÖHENRETTUNG - SICHERUNGSTECHNIK

tel: +43 (0)662 644757 e-mail: info@hoehenwerkstatt.com

Beratung - Lehrgänge - PSA Überprüfung
PSA Verkauf - Gerüstlose Höhenarbeit